In warmer Schwefelquelle gesund gebadet

Bad Landpfleger

Stadtblatt u. Nachrichten

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Erscheint Freitag. Postbezugspreis monatlich 60 Pfg.
Einzelne Nummer 15 Pfg. — Beilagen: Dienstag das vierseitige bebilderte Unterhaltungsblatt, Freitag der achtseitige Bildbeobachter.
Postscheckkonto Amt Breslau Nr. 75663.

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste.
Anzeigenschluß am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 und 432.

Nr. 19 | Freitag, den 9. Mai 1941 | 68./43. Jahrg.

Vor einem Jahr begann der Sieg im Westen

10. Mai 1940: 5 Uhr 35 — Als die ersten Stoßtrupps die Grenze überschritten — Angetreten zum großen Vormarsch — Mit der Sonne dem Siege entgegen — Das Wartenmüssen war das Schwerste.

Von Oberleutnant Alfred Tschimpke.

NSK. Der junge deutsche Leutnant mit dem schmalen, braungebrannten Soldatengesicht unter dem Stahlhelm steht im Straßengraben, mit der linken Schulter an die Mauer des Bauernhofes gelehnt. Hinter ihm, mit fünf Schritt Abstand, liegen seine Männer, die entsicherten Gewehre in der Hand, Handgranaten im Koppel oder zwischen den Knöpfen des Uniformrockes, Maschinengewehre griffbereit.

Sie liegen da, kauen an einem herausgezupften Grashalm oder rauchen eine Zigarette. Ihr Tun scheint lässig, doch ihre Blicke sind unverwandt auf ihren Führer gerichtet, den jungen Leutnant, der da an der Gutsmauer lehnt. In Abständen reckt er das linke Handgelenk ein wenig vor sich, rückt die Maschinenpistole zurecht und blickt auf die Armbanduhr.

Jetzt strafft er sich, zieht sich den Stahlhelm in die Stirn, streift mit gewohnheitsmäßigem Griff über die Uniform, hebt die rechte Hand.

Ein halblautes Wort: „Fertigmachen!" Die Zigaretten fliegen in den Graben.

„Los!"

Sie marschieren im Graben entlang, ohne Tritt, einer hinter dem anderen, ein kleiner Stoßtrupp.

Doch in der gleichen Minute, da hier auf dem Zifferblatt der Armbanduhr des Leutnants die winzigen Zeiger die Zeit 5.35 Uhr erreicht hatten, setzten sich überall entlang der westlichen Grenzen des Reiches die deutschen Stoßtrupps in Bewegung, überall, so weit das Auge reicht, auf Straßen, im Wiesengelände, in den Wäldern und hinter den Bergen, was keiner sehen konnte und was doch jeder fühlte im Innersten seines Herzens, denn der deutsche Vormarsch hatte begonnen, und der Tag war der 10. Mai 1940. Und überall sahen die Generale und die einfachen Landser, die Stabsoffiziere und die Stoßtruppführer in diesem Augenblick auf die Uhr, und es war auf die Minute genau 5.35 Uhr.

Nach zweihundert Metern ist die erste Grenzsperre erreicht, ein Verhau von lose gespanntem Stacheldraht, quer über die Straße gezogen und noch ein wenig ins abfallende Wiesengelände hinein. Er wird umgangen. Hinter uns folgen andere, die ihn auseinanderreißen, es ist bald geschehen. Die Erde duftet feucht und jung, die ersten Sonnenstrahlen zeigen sich hinter den Bergen, es wird ein heißer Tag werden. Es ist Mai.

Die nächste Sperre zeigt schon größere Ausmaße. Zu Fuß läßt auch sie sich umgehen, aber für die folgenden Fahrzeuge muß eine Bresche gesprengt werden. Punktfeuer mit dem MG. auf den Betonkloß, immer auf die gleiche Stelle. Ein Stück, so groß wie ein Spatenblatt, wird herausgeschossen. Sprengladung in das Loch. Volle Deckung. Krachen und Steine poltern. Das Gefüge der Sperre ist zerrissen. Den herumliegenden Brocken und den gefällten Baumstämmen gehen die Männer des Arbeitsbataillons zu Leibe. Bald ist die Straße frei. Frei für die gewaltigen Kriegsmaschinen der deutschen Panzer, obwohl die das gar nicht nötig hätten, auf eine frei gemachte Straße zu warten, denn sie finden ja überall ihren Weg. Frei aber auch für die Dutzende und Hunderte und aber Hunderte von gummibereiften Motorfahrzeugen, von Geschützen aller Kaliber und pferdebespannten Wagen.

Denn was da zunächst über die Grenzen ging, das war ja vorerst nur der dünne Schützenschleier der Stoßtrupps. Ihnen folgte die geballte Waffenkraft von Divisionen, Korps, Armeen, endlose Züge, und wenn man glaubt, sie wären jetzt zu Ende, dann kommen immer noch welche, und das setzt sich fort, bis tief nach Deutschland hinein. Nicht Armeen allein sind hier in Bewegung, nicht nur die deutsche Wehrmacht, sondern das ganze deutsche Volk ist in dieser Stunde zum stürmischen Aufbruch angetreten, jeder einzelne ist hineingestellt in den Ablauf der gewaltigen Dinge, die vor uns allen liegen und für deren Beginn die zwei knappen Worte „Fertig!" und „Los!" das Signal waren.

Fertig und bereit, das waren wir freilich nun schon seit den letzten Augusttagen des Jahres 1939. Dann sind wir nach Polen hineinmarschiert, aber es war zunächst eigentlich gar nicht Polen, sondern es war kilometerweit und tagelang ursprünglich deutsches Land, genau so deutsch wie der Boden, den jetzt und in den folgenden Stunden die Marschstiefel der deutschen Sturmsoldaten betreten, hier im Gebiet an der belgischen Grenze. Hier wie damals dort wird nun wieder die deutsche Wehrmacht zum Vollstrecker eines Schicksals, das aneinanderfügt, was blutmäßig und volksmäßig zueinander gehört, was zwei Jahrzehnte aber getrennt worden war durch das lügenhafte papierne Gebilde des Diktats von Versailles.

Das Geschehen dieser Stunden packt uns innerlich. Man wirft einen verstohlenen Blick auf den Nebenmann, auf die Männer in den langen feldgrauen Kolonnen oder bei den Aufräumkommandos am Wege: ob es denen ähnlich geht? Doch sie marschieren, fahren, arbeiten schweigend, sachlich, mit ruhigen Bewegungen, wie immer und überall, wo deutsche Feldsoldaten ihr soldatisches Handwerk versehen. Denn die Freude darüber, daß nun die Zeit des qualvollen Wartens abgelöst worden ist durch den Befehl zum Aufbruch und Angriff, diese Freude ist ein so großes und starkes ursprüngliches Gefühl, daß man sie nicht zeigt in lauter Lebhaftigkeit, sondern sie still bewahrt im Herzen als eine keusche Kostbarkeit, wie Männer es tun. Was wollten die endlosen Tage und Wochen einsamer Grenzwacht in den armseligen Dörfern der Eifel und in ihren wegelosen verschneiten Dörfern nun noch besagen angesichts der Stunden dieses heutigen Tages! Dieses Wartenmüssen war das Schwerste gewesen. Vor einem Monat hatte das Unternehmen in Dänemark begonnen, glücklich, wer dabei sein durfte! Sie aber, die feldgrauen Männer an den westlichen Grenzen des Reiches, hatten nach wie vor Gewehr bei Fuß gestanden, und abgesehen von den Stoßtruppunternehmungen im Vorfeld des Westwalls war keinem hier Gelegenheit zu kriegerischer Tat gegeben. Die blieb den Männern der deutschen U-Boote oder der Luftwaffe vorbehalten, Tage, Wochen, Monate, bis gestern noch, ja bis vor einer Stunde.

Jetzt aber sind wir dran. Jetzt ist das Zuschlagen an uns, jetzt wird das alles nachgeholt, was die glücklicheren Kameraden da oben im Norden, auf dem Wasser oder in der Luft uns voraus hatten an Kampf und Tat. Jeder einzelne in der feldgrauen Masse, die über die Grenzen hinweg hineinflutet in das feindliche Land, weiß, daß hier in diesen mit Bunkern und Befestigungen tausendfach geschützten Frontabschnitten des neuesten Kriegsschauplatzes das Schwerste bevorsteht an allem, was ein Soldat jemals wird leisten müssen. Keiner weiß, daß wir eine Woche später schon Belgien hinter uns haben und an der Grenze Frankreichs stehen werden, ja, daß sechs Wochen später es weder eine französische Armee noch die Maginotlinie

---

EVA

Roman einer Ehe von Sidonie Judeich-Mierswa

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

56

„Herr Gasteiner — ich verstehe nicht — —"

Sie sah in ein leidgefurchtes, zuckendes Männergesicht. Ahnend stieg ihr ein Wissen auf, das sie mit Schrecken erfüllte. Eva — Bodo —? Ein in seiner Liebe getäuschter und in seiner Ehre auf das tiefste gekränkter Mensch saß vor ihr.

Sie verstand und sie begriff, was ihn jetzt forttrieb von hier, von der Frau, die ihm dieses angetan hatte.

„Ich komme, gnädige Frau, um Sie zu bitten, an meiner Stelle hier alles zu regeln, was noch zu regeln ist — ich meine, wenn man ihn findet —, die Bestattung des Toten und so weiter. Bestimmen Sie alles, wie Sie es für gut und richtig halten. Diese Summe" — er reichte ihr einen verschlossenen Briefumschlag — „übermitteln Sie bitte dem alten Mertens und seinen Leuten, die sich redlich bei den Rettungsarbeiten gemüht haben."

„Es soll alles nach Ihrem Wunsch geschehen, Herr Gasteiner."

„Von ihnen erfahren Sie auch alles genau, wie das Unglück geschah. Mir erlassen Sie bitte, es Ihnen zu schildern."

„Ich kann verstehen, daß Ihnen das unmöglich ist."

„Und noch etwas, liebe gnädige Frau, wenn es mir auch schwer fällt, es auszusprechen: Nehmen Sie sich, bitte, der völlig zusammengebrochenen Eva an, bis ihre Mutter kommt. Ich habe sie telephonisch über alles unterrichtet. Sie wird wohl schon morgen eintreffen."

„Es soll geschehen — ich verspreche es Ihnen, Herr Gasteiner."

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und — und um etwas möchte ich Sie bitten, geben Sie Eva, wenn sie ruhig geworden ist und es ihr besser geht, dieses versiegelte Päckchen von mir. Es enthält die Brieftasche des Toten."

Jens Gasteiner stand auf. „Grüßen Sie mir Claus, den armen Jungen hat es sehr mitgenommen, empfehlen Sie mich Fräulein Strahl und seien Sie selbst meiner tiefsten Dankbarkeit und Verehrung versichert. Ich werde es Ihnen nie vergessen, was Sie für mich tun." Nochmals beugte er sich über Frau Webers Hand.

„Gott helfe Ihnen, lieber, lieber Herr Gasteiner. Ich sage nicht Lebewohl zu Ihnen, sondern auf Wiedersehen, denn ich hoffe, daß unsere Wege noch öfter zusammenführen und, gebe es der Himmel, unter glücklicheren Verhältnissen als jetzt ..."

*

Eva Gasteiner ist aus ihrem schweren Betäubungsschlummer erwacht. An ihrem Bett sitzt Frau Hilde Weber. Eva wundert sich nicht darüber, fragt nicht, wie es kommt, es ist ihr alles gleichgültig. Sie schließt müde die schmerzenden Augen wieder und kehrt sich stöhnend nach der Wand. Nur ein Gedanke hat Raum in ihr: Bodo ist tot — er kommt nie wieder — niemals mehr werde ich ihn wiedersehen und seine Stimme hören. Ein Schluchzen entringt sich ihren Lippen, aber sie weint nicht. Ihre Tränen sind versiegt. Sie hört gute, mütterliche Worte, die Frau Hilde zu ihr spricht, aber sie erfaßt ihren Sinn nicht. Sie horcht nur auf, als sie ihr sagt, daß Jens ganz plötzlich wegen einer unaufschiebbaren geschäftlichen Angelegenheit habe abreisen müssen. Sie nickte, tat als ob sie es glaubte und äußerte kein Wort dazu. Sie weiß ja, was Jens fortgetrieben hat. Aber sie empfindet keine Reue darüber. kein Mitleid für ihn. Was sie ihm gestern in dem Übermaß ihrer Schmerzen gesagt hat, ist ihr entfallen, nur das haftet in ihr, daß sie ihm ihre schrankenlose Liebe für Bodo bekannt hat. Sie mußte es ihm sagen, getrieben von dem heißen, inneren Drange, sich restlos zu dem Toten zu bekennen, der sich für ihn geopfert hat. Was nun kommt und was aus all dem werden wird, ist ja so ganz gleichgültig und berührt sie nicht im mindesten. An nichts denkt sie, leer und dunkel ist alles in ihr. Sie bäumt sich auch nicht mehr auf gegen das furchtbare, grausame Geschick, das sie getroffen hat. Sie kann nicht, ihr ist zumute, als sei alles in ihr zerbrochen.

Man bringt ihr etwas zu essen, aber sie weigert sich, es zu sich zu nehmen. Erst als der Arzt kommt, um nach ihrem Befinden zu sehen, gelingt es, sie dazu zu bringen, eine Kleinigkeit zu essen und ein paar Schlucke Wein zu trinken.

„So, so ist es recht, gnädige Frau", lobt er und setzt hinzu: „aber aufstehen möchten Sie heute noch nicht. Wir wollen den Nerven noch etwas Ruhe gönnen. Ich freue mich aber, daß ich feststellen kann, daß es Ihnen besser geht."

„Besser?" Ein gellendes Lachen antwortete ihm.

„Körperlich, nur körperlich, gnädige Frau", beschwichtigt er sofort. Dann fragt er nach Herrn Gasteiner. Er ist erstaunt, zu hören, daß dieser abgereist ist und sieht etwas ungläubig Frau Weber an, als sie ihm von der geschäftlichen Abberufung spricht. Vielleicht hat die plötzliche Abreise doch andere Gründe! Stimmt vielleicht in dieser Ehe etwas nicht? Wie sich die junge Frau gestern gegen ihren Mann benahm, könnte man es fast annehmen.

Nachdem er noch allerlei kleine Verordnungen gegeben hat, entfernt er sich.

Frau Hilde ahnt, was er denkt. Die Wände in einem Hotel haben Ohren, und das Personal ist neugierig und auf Klatschgeschichten erpicht. Wer weiß, was er nicht schon alles durch jene schreckliche Szene erfahren hat, die diese unbeherrschte, leidenschaftliche Frau in ihrem Schmerz dem Gatten gestern bereitet hat. Sagte nicht Herr Gasteiner, es wäre so schlimm gewesen, daß es keine Worte dafür gäbe. Ihre Gedanken gehen zu Jens Gasteiner. Der arme, arme Mann. Wie mag er gelitten haben, und was steht ihm noch alles bevor! — Sie empfindet das tiefste Mitleid mit ihm. Und dann sieht sie im Geiste Bodo vor sich stehen, so wie er in der letzten Zeit oft war, still, gedrückt, traurig. Jetzt ist es ihr klar, daß das Gefühl der Schuld gegen Jens Gasteiner ihn so unfrei und unfroh machte. Mit dem Einsatz seines Lebens aber hat er nun wohl diese Schuld gesühnt, und er steht droben vor dem ewigen Richter. So will auch sie nicht anklagen, nicht richten, auch sie will Mitleid walten lassen. Auch hier gegen dieses junge, unglückliche Weib.

(Fortsetzung folgt.)

geben wird, geschweige denn waffentragende Engländer auf französischem Boden. In die Zukunft zu sehen, hat noch keiner vermocht. Aber das Bewußtsein, daß dieses Mal endgültig all denen der Garaus gemacht werden wird, die den friedlichen Aufbau des Reiches der Deutschen stören, diese unbedingte Gewißheit des Sieges, die schon den halben Sieg bedeutet, die trägt noch der letzte deutsche Landser in seinem Blut.

Mag er es vielleicht auch nicht so klar ausdrücken können, das eine ist ihm gewiß, und er fühlt es unbewußt, daß er selber mitten hineingestellt ist in den schicksalsmäßigen Ablauf einer Zeitenwende, die das Leben seines Volkes in der Zukunft bestimmen wird.

Unter seinen Marschstiefeln, unter Panzern und Granaten bricht mehr zusammen als nur eine gegnerische Front: eine Welt, die morsch ist und ohne jede neue kraftvolle Idee zu tätigem Gemeinschaftsleben. Wie jede Geburt, so geht auch die einer neuen Welt, deren Bannerträger er ist, der deutsche Feldsoldat, nicht ohne Schmerzen vor sich. Er weiß es, er fühlt es, er wird die Zähne zusammenbeißen und sich schlagen, wie immer deutsche Soldaten sich geschlagen haben, denn einer ist vor ihm, bei ihm und mit ihm, einer, der den neuen Glauben in sein Herz gebrannt hat, einer, zu dem sie alle, ob Generale, ob Männer ohne Rang, das unerschütterlichste Vertrauen haben, das ist der Führer, und er ist Soldat, wie jeder von denen, die hier an diesem ersten Tage marschieren, nach Westen, mit der Sonne, dem Siege zu.

Neues in Kürze

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie von Wietersheim, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Dr. Hubucki, Kommandeur einer Panzerdivision, General Schörner, Kommandeur einer Gebirgsdivision, Major Gorn, Kommandeur eines Schützenbataillons und SS-Obersturmführer Pleiß, Kompaniechef Leibstandarte Adolf Hitler.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant der Luftwaffe Müncheberg als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die flüchtige, auf Kreta befindliche ehemalige griechische Regierung hat, wie „Agenzia Stefani" aus Newyork meldet, die Verlustziffern der griechischen Flotte veröffentlicht.

Anstelle des Königreiches Griechenland ist der griechische Staat getreten. Aus dem Basilium Hellas ist die Hellinike Politia geworden. Dies ist die von der griechischen Regierung gewählte Bezeichnung Griechenlands.

In Roosevelts Auftrag sprach am Dienstag der berüchtigte Kriegshetzer Stimson, um vom USA.-Volk weitere Bemühungen zur Rettung der englischen Plutokratie zu fordern.

Eden hatte am Dienstag die, wie er selbst zugab, delikate Aufgabe, dem Empire Rechenschaft abzulegen über den neuesten Reinfall Englands, das Dünkirchen Nr. 2 auf dem Balkan, wobei er melancholisch feststellte: „Und so kam es denn, wie es kommen mußte."

„New York Herald Tribune" spricht in einem längeren Artikel die Befürchtung aus, daß die USA.-Handelsmarine durch Personalmangel ernstlich bedroht sei.

Die englischen Konsulate in Beirut und Damaskus haben den englischen Staatangehörigen die Weisung erteilt, die Länder des Nahen Ostens zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen.

Eine Abordnung der HJ., die sich zurzeit in Italien aufhält, fand dort mit ihren Vorführungen großen Beifall.

Wie NS. meldet, wird sich Lord Halifax für 10 Tage auf einen Redefeldzug durch den Mittelwesten begeben, um der Bevölkerung von Chicago, Minneapolis und Kansas City klarzumachen versuchen, daß England „keinen imperialistischen Krieg" führe.

Am 10. u. 11. Mai ist der Reichswerbe- und Opfertag für die Deutschen Jugendherbergen. Helft durch eure Spenden mit, daß sie erhalten bleiben u. neue entstehen!

Der alte Fritz in Bad Landeck

Berichtet von Artur Schiller, Bunzlau.

König Friedrich der Große weilte im Jahre 1765 nach Beendigung des siebenjährigen Krieges vom 6. August ab in Landeck zur Kur, die er in drei Wochen absolvierte. Die kleine Badewanne steht ja noch im Museum. Den segensreichen Wirkungen unserer Quellen war es zuzuschreiben, daß die Schäden, die die langen, schweren Kriegsjahre ihm beigebracht hatten, fast völlig beseitigt wurden. Es war für ihn ein Entschluß, ins Bad zu gehen, und gleich am Anfange hatte er seinem mitgebrachten Leibarzte erklärt, da er nun einmal hier sei, würde er ja auch baden, aber länger als 80 Stunden hielte er nicht aus. Darum wolle er 4 Stunden täglich baden, 2 vormittags, 2 nachmittags. Also nach dem damals noch geltenden Grundsatz: Viel hilft viel.

Zuerst hat er sich das Bad mit großem Mißtrauen besehen, der Geruch war ihm zuwider, und die Tiefe des Brunnens schien ihm gefährlich. Er hat also auch das Bassin benutzt. Er schickte zunächst seinen Lakai zur Probe hinein. Als dieser ihm versicherte, die Sache sei ganz angenehm, entschloß sich der König auch endlich dazu, hinein zu steigen. Bei jedem Schritt zog er jedoch den Fuß zurück und murmelte „Pfui". Schließlich fand er sich aber doch darin. Die in so gewaltsamem Tempo gemachte Kur bekam ihm gut, er hatte Appetit, schlief gut und war vergnügt und zufrieden. Mit seinen Gichtschmerzen wurde es besser, so daß er zu seiner Freude den Rückweg bis Glatz zu Pferde zurücklegen konnte.

Für sein bescheidenes Quartier hatte er die Woche 30 Taler zu zahlen. In seiner Begleitung befanden sich die Prinzen Wilhelm und Friedrich von Braunschweig und Prinz Heinrich von Preußen. Von einem vergnügten Abend am 15. August wird Folgendes berichtet: Gestern Abend war in dem Wirtshause beim neuen Bade Musik, wo sich zugleich viele Bauermädchen einfanden, um mit den flotten Husaren und Reitknechten eins zu tanzen. Die drei Prinzen begaben sich auch hin und veranlaßten die Leute zum Lustigsein. Sie gaben sogar ein Fäßchen Wein für 9 Taler zum Besten. Dieses machte natürlich in Kürze die Leutchen munter und brachte zu wege, daß die Mädel sogar anfingen, Menuett zu tanzen, was natürlich den durchlauchtigen Prinzen höchlichst Spaß machte. Man meinte aber nachher, daß wohl manches Mädchen sich später mit Bedauern an dieses Fest erinnert habe.

Dieses fröhliche, aber höchst weltliche Treiben scheint bei der Geistlichkeit Anstoß erregt zu haben, denn ein Kaplan hat von der Kanzel dagegen gewettert und gesagt, die Frauen und Jungfrauen sollten sich wohl fürsehen, denn der Teufel gehe in der Montur eines Jägers umher. Gemeint hat er wohl die Königlichen Feldjäger, die in der Stadt einquartiert waren.

Natürlich hatte der König in jenen Wochen ungemein viel von allerlei Bittstellern, hohen und geringen, auszustehen, so daß er manchmal ärgerlich war. Eine Frauensperson bat ihn einst um Geld; sie habe von einem Schweidnitzer ein Kind und sei dadurch in Not gekommen. Er fuhr sie an, sie solle sich von dem Schweidnitzer Geld besorgen lassen, aber kein zweites Kind. Schließlich schenkte der hohe gutherzige Herr dem Mädel doch noch eine Handvoll Dukaten. Einem Schneider, der sich mit den Worten einführte: „Majestät kennen mich ja doch!", begegnete er auch etwas ungnädig.

Mit SAFFIN pflegt man Schuhe
JAEGER u. KIESSLICH · BERLIN

Aus Bad Landeck

r. Die tägliche **Unterhaltung unserer Gäste** hat bis zum Beginn der Kurmusik am Sonntag, dem 18. d. Mts. die Übertragungsanlage auf dem Kurplatz übernommen und zwar mit Schallplattenkonzerten von 11—12 Uhr und mit Rundfunkübertragungen von 16—18 Uhr nebst Nachrichtendurchsage um 17 Uhr. Die Kuppel der Kurterrasse ist mit einer elektrisch betriebenen Uhr ausgestattet worden.

* Der **Frühjahrs-Jahrmarkt** wird am 19. Mai abgehalten werden.

* Am 5. Mai beging der Färbermstr. Otto Schwarzer seinen **75. Geburtstag.** — Am 7. Mai konnte der Handschuhmacher Franz Weiser seinen **84. Geburtstag** in seltener Rüstigkeit begehen. Wir gratulieren nachträglich! — Frau Berta Exner, frühere Bademeisterin, Hohenzollernstraße 6, vollendet am 10. Mai das **80. Lebensjahr.** Wir wünschen der rüstigen Jubilarin noch viele Jahre in Gesundheit und Freude! — Am gleichen Tage begeht die Witfrau Theresia Lorenz, Obere Kurstraße 4, bei bester Gesundheit ihren **85. Geburtstag.** Wir gratulieren!

* **Wie verhalte ich mich bei Fliegeralarm?** Diese heute sehr wichtige Frage dürfte noch nicht jeder rasch und genau beantworten können, so viel darüber auch schon geschrieben worden ist. Daß man sofort Gas und Strom in der Wohnung abstellt, die Verdunkelungspflicht im Hause beachtet und mit dem Luftschutzraumgepäck den Luftschutzraum aufsucht, dürfte zwar jedem bekannt sein. Wie aber haben wir uns zu verhalten, wenn wir uns bei Fliegeralarm außer Haus befinden? In solchem Fall ist ungesäumt die Straße zu räumen und der erstbeste Luftschutzraum aufzusuchen. Durch Abstellen von Fahrzeugen darf keine Durchfahrt, noch der Zugang zu Hydranten behindert werden. Zugtiere sind auszuspannen und anzubinden. Jede Deckung wird ausgenützt. Riecht es nach Kampfgas, so wird die Gasmaske aufgesetzt; ist keine da, hält man sich beim Aufsuchen einer gesicherten Stelle ein feuchtes Tuch, durch das man atmet, vors Gesicht. Alles ohne Hast ausführen. Ölige Spritzer sind zu umgehen. Stellt man solche aber an sich (auf Haut oder Kleidung) fest, so sucht man die am nächsten liegende Luftschutz-Rettungsstelle auf oder entledigt sich eiligst des vergifteten Kleidungsstückes. Der Körper wird dann gründlich mit warmem Wasser und Seife gereinigt. Daß in sowie außer dem Hause bei Fliegeralarm das Rauchen eingestellt werden muß, versteht sich wohl von selber. Einen Luftschutzraum darf man nur auf Anordnung des Luftschutzwartes verlassen. Dies wären die hauptsächlichsten Punkte darüber, wie man sich zu verhalten hat, wenn der rasch wechselnde Heulton des Fliegeralarms laut wird.

* **Beleuchtung an Fahrrädern.** Zur Beseitigung von aufgetretenen Zweifeln weist der Reichsverkehrsminister unterm 13. Februar 1941 darauf hin, daß § 67 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Verordnung vom 13. 11. 1937 (GGBl. I S. 1215), der die Beleuchtung an Fahrrädern und die an sie zu stellenden Anforderungen regelt, nicht dahin auszulegen ist, daß Fahrräder im Verkehr jederzeit mit einer Lampe „ausgerüstet" sein müssen. Eine Fahrradlampe, die den Anforderungen des § 67 StVZO. entspricht, muß daher nur bei Dunkelheit oder starkem Nebel geführt werden.

Aus der Grafschaft

Habelschwerdt. Die Glatzer Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte unter Aufhebung eines freisprechenden Urteils des Amtsgerichts in Habelschwerdt einen Fabrikanten, der inzwischen die Zentrale seines Unternehmens von Berlin-Nicklasfee nach Nokitnitz im Sudetengau verlegt hat, wegen Mißbrauchs seines bewinkelten Personenkraftwagens zu Fahrten zwischen Berlin und Mittelwalde, die nicht in dringendem öffentlichen Interesse lagen, zu 500 Rm. Geldstrafe. Laut Gerichtsbeschluß wurde der zu den Fahrten benutzte Personenkraftwagen eingezogen.

as. **Glatz.** Der neue Landgerichtspräsident in Glatz, Dr. Hennerici aus Breslau, hat die Geschäfte des Landgerichtbezirks Glatz mit dem 2. Mai übernommen. Seine offizielle Einführung durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Freiherr von Steinaecker aus Breslau erfolgte am Donnerstag um 12 Uhr im Schwurgerichtssaale des Landgerichts in Glatz.

Doppelte Vorsicht bei unbeschrankten Bahnübergängen ist notwendig.

as. **Glatz.** Das Glatzer Amtsgericht verurteilte einen 20jährigen Kutscher aus Altwilmsdorf, der beim Überqueren eines unbeschrankten Feldweg-Bahnüberganges zwischen den Stationen Bad Altheide und Glatz mit einem zweispännigen Fuhrwerk jede Vorsicht außer acht gelassen hatte, sodaß die beiden Pferde von einer aus der Richtung von Bad Altheide kommenden Einzellokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet wurden, wegen Eisenbahntransportgefährdung zu einem Monat Gefängnis. Der mitangeklagte Lokomotivführer wurde freigesprochen.

Hauptschriftleiter Gustav Hänsch, Stellvertreter August Urner, beide in Bad Landeck. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Anzeigenleiter Gustav Hänsch, Bad Landeck. Druck und Verlag Buchdruckerei Hänsch, Bad Landeck. – Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Konzert der Volksmusikschule Habelschwerdt am 4. Mai 1941 im Luisensaal in Bad Landeck.

„Zeige mir, wie ein Volk musiziert, und ich werde dir sagen, wie sein innerer Wert beschaffen ist", sagte ein berühmter Kunsthistoriker. Daß es um diesen Gedanken in unserer schönen Grafschaft gut bestellt ist, davon zeugte das obengenannte Konzert. — In der Begrüßungsansprache wies Kreisleiter Hoffmann darauf hin, daß diese Veranstaltung für die Soldaten und Kriegerfrauen gedacht war, und der Kartenverkauf durch freiwillige Spenden erfolgte, deren erheblicher Reinertrag dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zufloß. — Schon äußerlich zahlenmäßig gab die Mitwirkung der vielgestaltigen Gliederung der Musizier- und Gesangsgruppen der Volksmusikschule, der angeschlossenen städtischen Chöre und der Musikvereinigung Habelschwerdts ein herzerfrischendes und zukunftsfrohes Bild der rastlos vorwärtstrebenden und bestens organisierten Arbeit, die auf dem Gebiete der Volksmusik geschehen ist. Hinsichtlich der Leistungen konnte ein erneuter Beweis für das hochwertig musikalisch-künstlerische Können und unverdrossene zielbewußte Sinnen und vorbildliche Kämpfen für die gute Sache des städtischen Musikbeauftragten und Kapellmeisters Paul Preis festgestellt werden. — Es wirkten mit: Das Kinderorchester und der Kinderchor der Volksmusikschule, der städtische Frauenchor und der Männergesangverein Habelschwerdt, die Harmonikagruppe der Volksmusikschule und die städtische Musikvereinigung. Solisten: Margarete Kliem (Sopran), Franz Gottschlich (Bariton), Direktor Pinta und Dr. Schwierholz (Harmonika). In kameradschaftlicher Weise beteiligten sich auch einige Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins an den Männerchören. Wahrlich, ein schönes Bild musikfroher Volksgemeinschaft. Auf die einzelnen Darbietungen wies die hier zur Kur weilende Pg. Spangenberg hin und gab auch Proben ihres gesanglichen Könnens. Die überaus reichhaltige Vortragsfolge bestand aus zwei in sich geschlossenen Teilen und zwar: „Für Heimat und Vaterland" und „Volks- und Unterhaltungsmusik". Während der erste Teil hinsichtlich des Inhalts in Wort und Ton und der Dichter und Komponisten durchweg heimatlich gebundene Werke enthielt, waren im zweiten Teil in einem reizvoll zusammengestellten bunten „Allerhand und Allerlei" gute Volksmusik aus bekannten Operetten und heitere Lieder vorgesehen, von denen einige erklangen. (Die Übertragung der Rede des Führers machte eine Kürzung der Vortragsfolge notwendig.) — Alle Darbietungen gelangen unter der beschwingten und sicheren Leitung des Dirigenten in bester Weise. Der Größe unserer Zeit wurde eingangs gedacht mit dem zündenden Chor „Aufbruch der Nation" von Paul Preis. Für die Belange der Zukunft und Ziele unserer Volksmusik warb wohl am stärksten das Musizieren der Jugendgruppen der Volksmusikschule und zwar des Kinderorchesters und des Kinderchores. Hier sei dem Dirigenten besonderes Lob gezollt. Mit dem genannten Beispiel hat Paul Preis die Fragen „Kinderchor und Kinderorchester" in diesem Falle in nachahmenswerter und anregender Weise gelöst. Das bewies auch der herzhafte Beifall, der den Kindervorträgen „Schlesische Tanzweisen" für Orchester in der Zusammenstellung von Paul Preis und den beiden Grafschafter Wanderliedern desselben Komponisten gezollt wurde. Diese Darbietungen gehörten in ihrer Art unstreitig neben den künstlerischen Solovorträgen zu den Spitzenleistungen der Veranstaltung. — Der Besuch des Konzerts war ausgezeichnet, vor allem von seiten unserer Kameraden der Wehrmacht und ihren anwesenden Angehörigen. Ihnen galt es ja in erster Linie einige frohe Stunden zu bereiten. Nicht zuletzt auch aus diesem Grunde wurde mit Begeisterung und offensichtlicher Freudigkeit gesungen und musiziert und sämtlichen Darbietungen folgte anhaltender und von fröhlichster Stimmung getragener Beifall. — Herzlicher Dank sei hier allen gesagt, die keine Mühen und Opfer scheuten, um das so glanzvolle und erfolgreiche Konzert zu ermöglichen. Besonders sei gedankt der Volksmusikschule und den städtischen Gesangs- und Musikgruppen in Habelschwerdt und ihrem Leiter.

M. Wieczorek.

Aus der Provinz

Schwere Verstöße gegen die Preisvorschriften.

Breslau. Die Preisüberwachungsstelle in Breslau hat gegen eine Breslauer Bettfedernfabrik wegen schwerer Verstöße gegen die gesetzlichen Preisvorschriften eine Ordnungsstrafe von 20000 Rm. festgesetzt. Ferner wurde einer Gemischtwarenhändlerin im Kreise Breslau wegen fortgesetzter Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften auf die Dauer von sechs Monaten jegliche Handelstätigkeit untersagt. Ihr Geschäftsbetrieb wurde mit sofortiger Wirkung auf die Dauer geschlossen.

Ein 500er und ein 100er beim Glücksmann.

Zobten. Ein 15jähriger Pferdeburche aus Groß-Mohnau kaufte in Zobten beim Glücksmann ein Los des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz und gewann darauf 500 Rm.

Landeshut. Ein kriegsverletzter Soldat kaufte im Wartesaal des Bahnhofs ein Los beim Glücksmann. Er hatte die Freude, dabei 100 Rm. zu gewinnen.

Von der Schule in den Tod.

Bad Warmbrunn. In unserem Orte platzte einem Kraftradfahrer ein Reifen seiner Maschine. Hierdurch verlor der Fahrer die Gewalt über das Rad und fuhr auf den Bürgersteig, wo in diesem Augenblick drei aus der Berufsschule kommende Mädchen vorübergingen. Ein Mädchen wurde mit dem Kopf gegen eine Anschlagsäule geworfen. Den dabei erlittenen schweren Kopfverletzungen ist das Mädchen im Krankenhaus erlegen.

Das Postamt mit dem Gaudiplom.

Primkenau. Unter den mit dem „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" ausgezeichneten 62 niederschlesischen Betrieben befindet sich auch das Postamt Primkenau (Kreis Sprottau). Für die Auszeichnung dieses Postamtes waren viele Gründe maßgebend. Alle 18 Gefolgschaftsmitglieder gehören geschlossen der NSV., dem NS.-Fliegerkorps und dem Reichsluftschutzbund an. Ferner betätigen sie sich in der NSDAP., einer ihrer Gliederungen oder in angeschlossenen Verbänden. Diese Postbetriebsgemeinschaft ist außerdem vorbildlich in der Behandlung des Publikums. Im übrigen ist im Postamt Primkenau für die Gefolgschaftsmitglieder eine Reihe von sozialen Maßnahmen getroffen worden, die weit über den üblichen Rahmen hinausgehen.

Die Schuh polier mit Kavalier

Vom Laufband der Zeit

Als Verbraucher von Nahrungsmitteln werden im Deutschen Reich sozusagen vier Stadtleute von einem Bauer ernährt.

In den Straßen Schanghais erfroren in einer einzigen Nacht mehr als 300 Kinder.

Der Gärtnereibesitzer Scheibe in Eilenburg hat im letzten Erntejahr von seinem Orangenbaum nicht weniger als 18 Apfelsinen geerntet.

Das zweitgrößte Goethemuseum der Welt befindet sich in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest. Es enthält allein 4131 Goethereliquien und Gedenkobjekte — darunter den Spazierstock, den der Dichter benutzte.

Hamburg besitzt die älteste Sparkasse der Welt.

In Lüneburg wird von jetzt ab jedes neugeborene Kind mit 2 Glockenschlägen vom altehrwürdigen Rathaus begrüßt.

Nürnberg war die erste deutsche Stadt, die (vor etwa 500 Jahren) eine Feuerspritze besaß.

Kürzlich starben in Erfurt zwei 86jährige Schwestern, Rosina Funke und Luise Schilling. Beide kamen am gleichen Tage zur Welt — beide starben am gleichen Tage. Dies ist eine außerordentliche Seltenheit!

Mobilisierung der Herzen — Eine Notwendigkeit in unserer gegenwärtigen Lage, die mit dem längeren Kriege schwere Belastungen mit sich bringt, wenn sie in Erwartung des Endsieges auch jeder gern auf sich nimmt. Wer erinnert sich da nicht als eines freundlichen Helfers des deutschen Witzblattes, der Fliegenden Blätter, der bekannten Münchner Zeitschrift für Humor und Kunst, in der sich die Mannigfaltigkeit deutscher Heiterkeit, deutschen Frohsinns, deutschen Mutterwitzes in vorbildlicher Weise zeigt, und die nicht nur in Front und Heimat frohe Stunden schafft, sondern auch kämpfen hilft. Meisterliche Gestalter gesunden, lebensbejahenden, herzerfrischenden Humors sind hier am Werke, die wohlgelaunt mit fröhlichem Wort oder treffender Zeichnung nicht nur unsere Lippen lachen machen, sondern auch unser Herz finden.

Was ist ein „Bayer"-Arzneimittel?

Ein „Bayer"-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten „Bayer"-Forschungsstätten. Tausende von Ärzten verordnen „Bayer"-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede „Bayer"-Arzneimittelpackung ist kenntlich am „Bayer"-Kreuz.

BAYER

Tausend Deutsche aus dem Kerker befreit

Als wir in Athen einmarschierten — „So schnell hatten wir euch nicht erwartet".

Von Kriegsberichter Heinz Hünger (PK.)

NSK. Freie Jagd bis Athen! Einer rief es dem anderen zu, als wir uns in Theben auf unsere Kräder schwangen. 70 Kilometer trennten uns von dem Ziel, das seit Tagen in unseren Gesprächen und Wünschen die Hauptrolle spielte.

Die Karte zeigte eine gute breite Straße erster Ordnung. Uns lacht das Herz, als wir nach Umgehung der gleich hinter Theben gesprengten Brücke mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit losdonnern können. In steilen Serpentinen geht es übers Gebirge. Jetzt stoppt die Kolonne. Briten haben die Straße gesprengt. Am Hang ist die Böschung weggerissen und mit einem Teil der Fahrbahn in die Tiefe gestürzt. Pioniere flicken und jeder, der in der Nähe steht, faßt mit an. Denn wie ein Fieber hält alle der Drang nach der griechischen Hauptstadt gepackt. Kräder kommen am leichtesten hinüber, andere Fahrzeuge müssen warten, bis ein fester Untergrund geschaffen ist. Drüben kommen wir nicht weit. An der nächsten Kurve eine neue Sprengung! Wieder Aufenthalt! Es ist, als ob der Tommy seinen ganzen Vorrat an Dynamit noch an den Mann bringen wollte. Auf einer Strecke von etwa 15 Kilometer zählen wir 20 Sprengungen. Es gelingt, mehrere ohne Hilfe der Pioniere in tollkühnen Hangfahrten zu überwinden. Dann aber gähnt ein tiefer Krater gerade dort, wo die Asphaltdecke sein sollte. Und das an einem Übergang von einer Talseite zur anderen. Das bedeutet für die Kraftwagen 2 Stunden Verlust. Kurz entschlossen verläßt der General, der an der Spitze der Kolonne fährt, seinen Wagen, klettert über das Hindernis und besteigt drüben ein Krad, das mit anderen in mühseliger Arbeit hinübergeschafft worden war. Noch ein paar wilde Haarnadelkurven, zwischen denen umgestürzte und ausgebrannte Autobusse liegen, dann ist die Fahrt für ein paar Kilometer frei. Jeder drängt nach vorn. Motoren und Fahrer geben ihr Bestes. Hinter dem Gebirge liegt Eleusis, liegt das Meer! Eine breite, prächtige Asphaltstraße entschädigt für alle Strapazen. Nun gibt es keinen Aufenthalt mehr! Da vorn breitet sich zwischen Akropolis und Lykabettos in strahlender Schönheit Athen! Wir donnern dahin mit 80, 90 Kilometer. Durch die Vorstädte, wo trotz polizeilicher Anordnung, in den Häusern zu bleiben, Tausende und aber Tausende von Schaulustigen die Straßen säumen. Die Deutschen sind Gegenstand brennender Neugier.

In vollster Ordnung geht der Einmarsch vor sich. Die griechische Polizei ist auf ihren Posten geblieben und kann nunmehr ihrer Aufgabe wieder nachgehen. Verkehrsschutzleute versehen ihren Dienst und weisen unseren Fahrzeugen den Weg. Nach den Tagen banger Ungewißheit, nach der Hochflut toller Gerüchte, nach Fliegeralarmen und der turbulenten Flucht der Briten mit all ihren skandalösen Begleiterscheinungen ist mit dem Einmarsch deutscher Truppenteile in Athen fast ein Normalzustand wiederhergestellt.

Deutsche kommen uns entgegen, mit Tränen der Rührung im Auge. Deutsche, die erst vor einer Stunde aus dem Gefängnis entlassen wurden, in dem sie drei lange Wochen zusammengepfercht auf engstem Raum verbringen mußten. Nach dem 6. April wurden alle zurückgebliebenen Deutschen, aber auch Griechen, die im Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung standen, festgenommen. In Athen allein wanderten über Nacht etwa 7000 Personen in den Kerker. Unter ihnen befanden sich namhafte Politiker und Offiziere. Die Regierungskreise waren beherrscht von der Furcht vor einem Putsch und ließen deshalb mit den Deutschen auch ihre innerpolitischen Gegner hinter Kerkermauern verschwinden. Erst am 26. April abends wurde den Inhaftierten mitgeteilt, daß deutsche Truppen im Anmarsch wären und ihre Leidenszeit zu Ende sei.

Nun stehen die Deutschen Athens, noch bleich und angegriffen von der Gefängnisluft, auf der Straße, fassungslos, wie vor einem Wunder, deutsche Soldaten als ihre Befreier begrüßen zu können. So schnell ging das alles! Genau drei Wochen nach Beginn des Kampfes reichen sie sich die Hand die Männer, die hier inmitten einer feindlichen Umwelt ausharrten und die Sieger dieses Feldzuges. 700 Kilometer sind es vom Ausgangspunkt bis Athen! 700 Kilometer auf verstaubten, zerfahrenen Straßen, über Berge und Höhen, durch Schluchten und Pässe, Flüsse ohne Brücken und Wege ohne Grund. 700 Kilometer bei brennender Sonne und peitschendem Regen in einem zerklüfteten, wenig erschlossenen Gelände. Und 700 Kilometer, die ein gut ausgerüsteter Feind streitig macht. Dafür sind drei Wochen eine verdammt kurze Zeit. „So schnell hatten wir euch nicht erwartet", versichert uns der deutsche Leiter eines griechischen Bergbaubetriebes ein ums andere Mal. „Euer Tempo und eure Leistungen haben die Leidenszeit von rund 1000 Reichs- und Volksdeutschen abgekürzt und uns viel Bitteres erspart."

Parteiamtl. ✠ Nachrichten

NSDAP., Ortsgruppe Bad Landeck. Mittwoch, den 14. Mai, 20 Uhr, Mitgliederappell im Hotel „Blauer Hirsch". Erscheinen ist Pflicht.

SA. der NSDAP. Achtung! Wehrmannschaften! Sonntag, den 11. Mai 1941, 8 Uhr Antreten zum Wehrmannschaftsdienst am SA-Heim.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Am Dienstag, dem 13. Mai findet der Gemeinschaftsabend mit Muttertagfeier und Kaffeetafel um 20 Uhr im Hotel „Blauer Hirsch" statt. Gebäck ist mitzubringen.

Achtung! Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft. Heimabend Freitag, den 9. Mai, abends 8 Uhr im Feuerwehrdepot. Erscheinen ist Pflicht. F. Karger.

NS.-Reichskriegerbund — Kriegerkameradschaft Bad Landeck. Sonntag, den 11. Mai, 20 Uhr, findet im Hotel „Blauer Hirsch" Appell statt, wozu alle Kameraden eingeladen werden. Erscheinen ist Pflicht.

Der Kameradschaftsführer.

CAPITOL

Von Sonnabend, den 10. bis Dienstag, den 13. Mai 1941, täglich 20,15 Uhr, sowie am Sonntag 15 Uhr:

Ein packendes Schauspiel aus der Welt der Berge

Jm Schatten des Berges

Mit Hansi Knoteck, Attila Hörbiger, Viktoria v. Ballasko Franziska Kinz, Winnie Markus uam.

Beiprogramm: Von Patagonien nach Feuerland Neue Wochenschau.

Für Jugendliche verboten!

Am Dienstag, den 13. Mai findet wieder eine Sondervorstellung der Wochenschau statt u. zwar 16 Uhr mit obengenanntem Beiprogramm. Für Kinder 20 Pfg., für Erwachsene 40 Pfg.

Kl. Handleiterwagen zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche

Sonntag, den 11. Mai 1941:
1/2 10 Uhr Gottesdienst.
1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
15 Uhr Seitenberg.

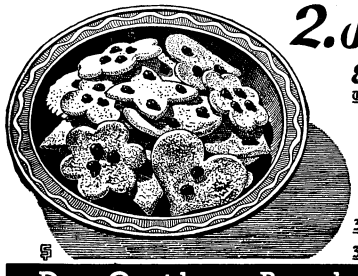
Achtung! Am Montag, dem 5. Mai geg. 1/2 12 Uhr hatte ein Fräulein am Schalter des Postamtes ein Ferngespräch angemeldet und am Schalter darauf gewartet. Während dieser Zeit hat ein Forstmann Zahlkarten-Einzahlungen geleistet. Zur Klärung eines Vorfalles wird die Dame um ihre genaue Anschrift schriftlich a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung höflichst gebeten. Unkosten werden vergütet.

Jg. Mädchen für Haushalt und Zimmer sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Lose à 50 Pfg. Reichslotterie der NSDAP. für das Kriegshilfswerk zu haben bei A. Urner, Buchdruckerei Haus Gutenberg.

Ein Herrenfahrrad zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

2. Knetteig-Rezept von Dr. Oetker



Einfaches Kleingebäck:

Teig: 250 g Weizenmehl, 6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin", 75 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1/2 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 5 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 25 g Margarine, Butter oder Schweineschmalz.

Zum Bestreichen: Etwas entrahmte Frischmilch.

Zum Bestreuen: Etwas Zucker.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze und Flüssigkeit werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man das in Stücke geschnittene, kalte Fett, bedeckt es mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen, mit Milch bestrichen und mit Zucker bestreut. (Die Plätzchen können auch mit Korinthen oder Zitronatstückchen verziert werden.) Man legt sie auf ein gefettetes Backblech und läßt sie goldgelb werden.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" — seit 50 Jahren bewährt!

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 10. Mai 1941 von 12—13 Uhr werden die Sirenen hierselbst ausprobiert und bedeutet dies keinen Alarm.

Bad Landeck i. Schl., den 6. Mai 1941.

Der Bürgermeister als örtl. Luftschutzleiter.
J. V.: Pompe.

Betr. Konzertkartenausgabe für Bad Landecker Einwohner.

Ab Montag, den 12. Mai 1941 findet in der Badkasse (Georgenbad) die Ausgabe der **Konzertkarten** für die Kurzeit **1941** statt.

Die Gebühren betragen wie bisher
für die Hauptkarte Rm. 3,00
für jede Anschlußkarte Rm. 1,00

Einwohner, welche hier noch nicht volle 6 Monate polizeilich gemeldet sind, haben die doppelten Gebühren zu entrichten.

Ausweise sind vorzulegen.

Bad Landeck, den 5. Mai 1941.

Städtische Badverwaltung.

Heute früh 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber treusorgender guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Fleischermeister

Alfred Kapst

im Alter von 59 Jahren.

Bad Landeck, den 7. Mai 1941.

In tiefer Trauer
Olga Kapst.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. Mai, vormittag 11½ Uhr von der evangelischen Friedhofskapelle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes

Rentner

Adolf Schön

sage ich Allen meinen herzlichen Dank.

Olbersdorf, den 9. Mai 1941.

Die trauernde Gattin
Anna Schön.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst auch im Namen der Eltern.

Uffz. **Karl Hannig**
und Frau Hedel
geb. Gottwald.

Bad Landeck, im Mai 1941.

Städt. Sparkasse zu Bad Landeck Schl.

Neue Reichsbahn-Fahrpläne 1941/42
in Plakatform, à 10 Pfg., sind in unsern Geschäftsstellen erhältlich.
Bad Landecker Stadtblatt und Nachrichten.

NS.-Kriegerkameradschaft Bad Landeck.

Die Beerdigung des Kameraden

Alfred Kapst

findet Sonnabend, den 10. Mai, vorm. ½12 Uhr statt. Antreten ¼12 Uhr beim Vereinslokal.

Beteiligung ist Ehrensache

Gebrauchte
Hausmangel
zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Guten
Photo-Apparat
sehr wenig gebraucht, verkauft **Albrechtstr. 25, part.**

Großes möbliertes
2-Bett-Zimmer
mit Ofen und Gas
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Ein großer Spiegel, Sofa und eine Flurgarderobe
stehen preiswert z. Verkauf
Marienstraße 7, Haus Nikl.
Besichtigung Montag vorm.

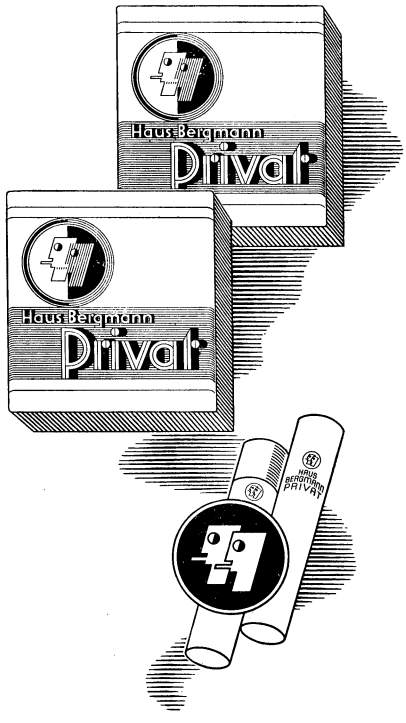
Kleine Tintenflaschen
kauft Buchhandlung Hänsch.

Wer erteilt Ziehharmonika-Unterricht?
Preisangebote unter Nr. 63 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Seit 25 Jahren bei **Hautschäden**
Leupin-Crem
das vorzügliche Hautpflegemittel in Drogerien u. Apoth.
Depot: Adler-Drogerie Bad Landeck i. Schles.

Für alle grobe Putzarbeit (Steinböden, Fliesen, Becken usw.) sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!



„so appetitlich frisch"

Haus Bergmann
Privat

Breslauer Messe
mit Landmaschinenmarkt
21. bis 25. Mai 1941

Auskünfte durch Breslauer Messe- und Ausstellungs-Aktiengesellschaft Breslau 16 und deren ehrenamtliche Vertreter
F. A. Schliemann & Sohn, G. m. b. H., Glatz, Ring 8.

Suche
2½-3-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Bad und Balkon in Bad oder Stadt Landeck. Angebote an **Frl. Charlotte Schulz, Bad Landeck,** Glatzer Straße 26, bei Kuschel.

Auf Baby's Brotkarte
die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Sie ist ebenso kraftvoll wie leicht verdaulich und als gedeihliche Beikost zur Milch klinisch erprobt. Darum jede Woche ein Paket
Pauly's Nährspeise
aus der
Drogerie Stehr, Bad Landeck, Glatzerstr. 11, Fernruf 459.

Holzbildhauer-Lehrling
stellt ein
Alois Schmidt u. Söhne
Bad Landeck I. Schles.
Vorbildlicher Kleinbetrieb.

Beamtenwitwe und berufstätige Tochter **suchen** in Stadt od. Bad Landeck eine
3-4-Zimmer-Wohnung
Termin spätestens 1.9.1941. Zuschriften erbet. u. **Nr. 66** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchter Waschtisch
zu kaufen gesucht.
Angebote a. d. Gesch. d. Bl.

Ein Volltreffer ist Lebewohl bei Hühneraugen
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie Stehr, Glatzer Straße 11.